



Miteinander

Gemeinsam auf dem Weg

Was Eltern denken

Bewegung in der Schule

Häufig äußern Eltern beim Landesbeirat ihre Wünsche und Bedürfnisse im Hinblick auf die Schule ihrer Kinder. Einer der häufigsten Wünsche betrifft den Turnunterricht oder die Bewegungserziehung im Allgemeinen.

Viele Eltern weisen darauf hin, dass es zu wenig Turnstunden gibt, dass sie zugunsten anderer Aktivitäten zurückgesteckt werden oder dass sie (auch das soll noch vorkommen!) gestrichen werden, wenn das Verhalten einer Klasse oder einzelner Schülerinnen oder Schüler nicht passt.

Raum und Zeit für Bewegung und Spiel

Die meisten Eltern wissen, dass sie selbst die wichtigsten Förderer einer gesunden Einstellung zum eigenen Körper und der Freude an Bewegung sind – als Vorbild und mit einer günstigen Freizeit- und Alltagsgestaltung. Kinder bewegen sich von Natur aus ständig und entwickeln dabei nicht nur motorische Fähigkeiten. Was wünschen sich Eltern in diesem Zusammenhang von der Schule? In erster Linie ist es ihr Anliegen, dass die Schule dem Bewegungsbedürfnis der Kinder und Jugendlichen entgegen-

kommt und in jeder Unterrichtseinheit immer wieder Platz für Bewegung schafft. In den Pausen und Erholungszeiten muss Raum und Zeit für Bewegung und Spiel sein – auch an Regentagen! Der Sportunterricht, das Lieblingsfach der meisten Kinder seit jeher (!), soll von Fachkräften (auch in der Grundschule!) gestaltet werden und den gleichen Stellenwert wie die anderen Fächer erhalten.

Wie bereits die ersten Erfahrungen zeigen, bieten sich der Wahl- und auch der Wahlpflichtbereich ganz besonders für Bewegungsangebote an: Viele Eltern berichten davon, dass ihre Kinder sich als erstes für „Sport, Spiel und Spaß“ und für Angebote wie Kletterhalle, Schwimmen und „Natur erleben“ angemeldet hätten und dass der Andrang gerade bei diesen besonders groß war.

Eltern und Kinder wünschen sich also einen (Schul-)Alltag, in dem Bewegung Zeit und Platz findet – damit alle mehr Spaß und Freude an der Arbeit in der Schule haben!

Brigitte Foppa, Vorsitzende des Landesbeirats der Eltern

Eltern bilden sich fort

Schulratspräsidentinnen und -präsidenten treffen sich

Der Landesbeirat der Eltern hat am 26. November 2005 in Bozen eine Fortbildung für die Vorsitzenden der Schulräte organisiert, in der rechtlich-organisatorische Themen diskutiert wurden und das Moderieren von Sitzungen geübt werden konnte.

In jedem Schulsprengel Südtirols gibt es einen Schulrat, der die Organisation der Schule regelt und die Geldmittel verwaltet. An der Spitze der Schulräte, die somit als das „wichtigste“ Gremium einer Schule gesehen werden können, steht immer eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der Eltern.

Ehrenamtliche Tätigkeit

Für diese Elternvertreterinnen und Elternvertreter ist das Amt eine große Herausforderung. In ihrer Freizeit und rein ehrenamtlich setzen sich die Schulratsvorsitzenden mit Schulgesetzen und -bestimmungen, mit Haushalt und Buchhaltung auseinander und leiten Sitzungen, in denen nicht selten auch große Spannungen auszugleichen sind.

Um den Schulratsvorsitzenden den Einstieg in die neue Rolle zu erleichtern und um einen Austausch anzuregen, hat der Landesbeirat der Eltern mit Unterstützung des Schulamts am Samstag, den 26. November 2005 eine Fortbildungsveranstaltung organisiert. Dabei ging es um rechtlich-organisatorische Themen wie Schulhaushalt, Haftung und Schulprogramm ebenso wie um die Gestaltung und Moderation von Sitzungen.

Schulamtsleiter Höllrigl betonte in seinem Grußwort an die Vorsitzenden deren Wichtigkeit und deren schwierige Rolle im Spannungsfeld zwischen Schulentwicklung und Grenzen der Ressourcen.

Die Schulratsvorsitzenden konnten sich viele Anregungen für ihre Tätigkeit holen. Als besonders fruchtbar wurde die Möglichkeit des Austausches empfunden – für den Landesbeirat der Eltern eine wichtige Bestätigung, dass er mit den Bemühungen um Vernetzung und Information der Eltern auf dem richtigen Weg ist.

Brigitte Foppa

Vorsitzende des Landesbeirats der Eltern

Landesbeirat der Eltern tagt

Zentrales Thema: Schulreform

Anfang Dezember des Vorjahrs fand in Bozen die Herbstversammlung des Landesbeirates der Eltern für die deutsche Schule statt. Das zentrale Thema der Versammlung war eine Zwischenbilanz über die Erprobung der Schulreform.

Im Beisein von Schullandesrat Otto Saurer, Schulamtsleiter Peter Höllrigl und der ASM-Vorsitzenden Martina Adami versuchte die Vorsitzende des Landesbeirates der Elternvertreter Brigitte Foppa einleitend die Gründe herauszustreichen, warum die Eltern allgemein die Schulreform begrüßen. „Wenn unsere Kinder Wahlmöglichkeiten von Lernwegen für ihre schulische Entwicklung haben, wenn sie individuell nach ihren Fähigkeiten lernen dürfen und danach bewertet werden, wenn sie eine Lernberatung erhalten, warum sollten wir Eltern dann dagegen sein?“ Sie appellierte an die Lehrpersonen, Mut zur Veränderung zu haben, auch wenn diese schwierig erscheine. In einer Zeit, in der lebenslanges Lernen als eines der wichtigsten Erziehungsziele gefordert wird, kann sich die Schule Re-

formen gegenüber nicht verweigern. Sie muss imstande sein, sich neuen Herausforderungen zu stellen.

Die Eltern glauben an die Schulreform

So lautete die Kernaussage der Vorsitzenden. Weil der Weg zu neuen Lernlandschaften alles andere als leicht sei, richtete Frau Foppa so manche Bitte und Sorge an die anwesenden Verantwortlichen von Schule und Politik. Die Mehrarbeit dürfe die Lehrpersonen nicht erdrücken. Es brauche Kräfte zur Unterstützung, mehr Lehrerinnen und Lehrer und nicht einfach Überstundenvergütung. Es brauche auch Hilfen, organisatorische, pädagogische und moralische Unterstützung, damit die Lehrpersonen nicht allein im Regen stehen bleiben. So manches in dieser Erprobungsphase liege noch sehr im Argen und funktioniere oft schlecht. Die Vorsitzende führte dabei die Probleme der Schulausspeisung, des Schülertransports, der Schulräumlichkeiten, des Stundenplans an. Wenn das



„Drumherum“ nicht gelöst ist, könnten die besten Ansätze der Reform nicht verwirklicht werden.

Ein großes Anliegen der Vorsitzenden war es, auch die Elternarbeit ins rechte Licht zu stellen. Elternmitwirkung darf nicht als lästig empfunden werden, sondern muss als Chance für die Qualitätsentwicklung der Schule gesehen werden. Gemeinsam Verantwortung zu tragen für die Schule heißt übereinstimmende Werte festzulegen, Vertrauen zu schaffen, als Partner zusammenzuarbeiten.

Josef Watschinger, Direktor des Schulsprengels Welsberg, sprach über die bisher gemachten Erfahrungen an seinen Schulen bei der Umsetzung der Schulreform im heurigen Schuljahr. Die Eltern waren beeindruckt vom vorgestellten Modell; es bietet die Möglichkeit, Klassenverbände aufzulösen, offene Lernformen zu praktizieren und die Kinder zu selbsttätigem Lernen zu führen.

Maßnahmen des Landes zur Umsetzung der Schulreform

Der Schulamtsleiter erläuterte kurz die Vorhaben des Schulamts und sprach dabei über die Einführung des Englischunterrichts in den 4. und 5. Klassen der Grundschule. Im nächsten Schuljahr soll Englisch dort, wo bereits Lehrerinnen und Lehrer mit bestandenen Englischprüfungen zur Verfügung stehen, erprobt werden. Im Schuljahr 2007/2008 hofft man dann, dieses Fach flächendeckend und verbindlich einführen zu können. Der Schulamtsleiter wies in seinen Ausführungen auch auf die bevorstehende Oberschulreform hin, auf die Ausbildungspflicht bis zum 18. Schuljahr und erklärte die neuen Bildungswege.

Landesrat Saurer erläuterte die Maßnahmen des Landes, die zur Umsetzung der Reform getroffen wurden. Er sprach von den neuen Regelungen beim Schülertransport, der Aufstockung der Ausspeisungsstellen, den Projekten der Sommerbetreuung, den Diskussionen über die Schulbücher in der Oberschule. Er betonte dabei, dass sich die Landesregierung stets um das Bildungswesen in Südtirol und die Unterstützung der Familien bemühe.

Martina Adami betonte, dass die Schule erfreut darüber sei, dass die Erprobung der Reform ein weiteres Jahr verlängert wurde. Es gebe dadurch Chancen, einiges mit mehr Bedacht anzugehen. Sie sprach sich auch für intensive Elternarbeit aus und ging auf die derzeitige Überbelastung der Lehrerinnen und Lehrer ein. In diesem Zusammenhang unterstrich sie, dass die Lehrpersonen für ihre eigentliche Aufgabe, nämlich das Unterrichten, wieder mehr Zeit haben müssten.

Die anschließende Diskussion bot kaum Raum, um der Fülle der Fragen, Wünsche und Meinungen der Eltern gerecht zu werden. Der Bogen der Wortmeldungen spannte sich von der bereits angesprochenen Überlastung und Resignation der Lehrpersonen über Forderungen nach ausgebildeten Lehrpersonen bis hin zu Schülertransport, Mensa und Problemen der Musikschule.

Abschließend wurden die ausgeschiedenen Mitglieder des Landesbeirats geehrt und Birgit Kerl als neue Stellvertreterin der Vorsitzenden gewählt. Terminankündigung: Am Samstag, 18. Februar 2006, findet in Bozen die diesjährige Wintertagung des Landesbeirats der Eltern zum Thema „Lernen der Zukunft“ statt.

Maria Kröss Spögler, Elternratspräsidentin im Schulsprengel Sarntal

Sprachen leben und erleben

Internationale Tagung zum Europäischen Sprachenportfolio

Der Weg nach Europa führt über die Sprachen. Dieses Leitmotiv war für die Südtiroler Schulämter und Pädagogischen Institute aller drei Sprachgruppen Anlass, zu einer internationalen Tagung zum Thema „Europäisches Sprachenportfolio“ (ESP) am 16. und 17. November 2005 in den Meraner Pavillion des Fleurs zu laden. Der Einladung folgten namhafte Referentinnen und Referenten im Bereich Sprachenportfolio aus ganz Europa – vertreten waren Italien, Deutschland, die Schweiz, Frankreich und die Niederlande – sowie ein großer Teil der Sprachlehrpersonen der Südtiroler Schule.

Alle Vortragenden unterstrichen in ihren Ausführungen die Bedeutung des Europäischen Sprachenportfolios für das Sprachenlernen. Zudem betonten sie die Bedeutung der interkulturellen Erfahrungen als Grundlage für die Entwicklung einer Kultur des friedlichen Zusammenlebens und Zusammenwachsens in Europa.

Mehrsprachigkeit und Interkulturalität

Das Südtiroler Modell des Sprachenportfolios im Kontext des Europäischen Sprachenportfolios wurde besonders im wissenschaftlichen Beitrag von Eike Thürmann lobenswert hervorgehoben: Als Ausdruck einer gelebten Sensibilität für Mehrsprachigkeit und Interkulturalität.

Die wachsende Präsenz der neuen Medien im Unterricht eröffnet neue Wege für weitere Entwicklungen in der Portfoliolandschaft. Bis zur definitiven Etablierung des Europäischen Sprachenportfolios in Europa braucht es aber sicher eine beachtliche Zeitspanne, weil Entwicklungen immer in kleinen Schritten erfolgen. Gut Ding braucht gut Weil.

Die Tagung stieß auf großes Interesse bei allen Beteiligten und erntete großes Lob sowohl von Seiten des Generaldirektors des Unterrichtsministeriums als auch von Seiten der verantwortlichen Bildungspolitik im Lande.

Rita Gelmi

Inspektorin für die Zweite Sprache

Josef Duregger

Inspektor für den sprachlich-expressiven Bereich



Lebensfreude vermitteln

We have a dream – wir haben einen Traum

Das sind historische Worte in einem sportlichen Kontext. Wie können uns Bewegung und Sport zu einem besseren, friedlicheren Leben verhelfen? Auf den ersten Blick scheint es vermessen, sich so hohe Ziele zu stecken. Doch im Unterrichtsfach Bewegung und Sport steckt viel mehr, als allgemein anerkannt wird.

Bewegung ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Das zeigen uns die Kinder in eindrucksvoller Weise. Der Mensch ist dazu geschaffen, sich zu bewegen. Zivilisationskrankheiten wie Übergewicht, Herz-Kreislaufkrankungen, Bluthochdruck sind zum Teil auf einen Mangel an Bewegung zurückzuführen. Unsere „sitzende“ Lebensweise führt unter anderem dazu, dass bereits Kinder mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen haben. Sollten wir daher nicht für alle verpflichtend mehr Bewegungszeit an den Schulen einführen, wie dies von Ärztinnen und Ärzten in ganz Europa bereits seit geraumer Zeit gefordert wird?



Bewegung und Sport vermitteln Lebensfreude

Säuglinge lernen, indem sie zunächst einmal nur den Kopf drehen, später greifen, dann robben, krabbeln, stehen, gehen. Warum zwingen wir Schulkinder später zu stundenlangem Sitzen? Schulkinder, die sich auf das Lernen freuen, sagen uns: „Das Anstrengendste an der Schule ist das Sitzen.“ (Simon, I. Klasse)

Das Lernen im Sitzen ist überholt. Längst gibt es Studien, die einen signifikanten Zusammenhang zwischen Bewegung und Intelligenzleistung belegen. Sollten wir nicht langsam unsere schulische Methodik an neue Erkenntnisse anpassen?

Bewegung und Sport sind aber nicht nur als Mittel zum Zweck zu sehen. Sie vermitteln Lebensfreude; jeder Mensch, der schon einmal Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beim Spielen und Toben zugeschaut hat, wird dies bestätigen. Allein der Spaß daran ist Grund genug, sich zu bewegen. Haben wir es nicht alle nötig, ein wenig mehr Spaß und Freude zu erleben?

Bewegung und Sport helfen Spannungen abzubauen

Um wieder auf das Nützliche zurückzukommen: Bewegung und Sport helfen Spannungen und Aggressionen abzubauen. Wer sich ausreichend bewegen darf, kann auch eine Zeit lang ruhig sitzen und muss sich nicht

an seinem Banknachbarn oder seiner Banknachbarin abreagieren. Könnten wir also manchen Zappelphilippen die Verabreichung von Medikamenten ersparen, wenn wir ihnen mehr Bewegung verschaffen würden?

Bewegung und Sport ist das einzige Fach, in dem die Schülerinnen und Schüler die Einheit von Körper und Geist erfahren, in dem sie die Welt auf dem Kopf stehend betrachten, ihre Grenzen klar ausloten und die wichtigsten Regeln der Fairness und Kameradschaft lernen können. Das soll nicht wichtig sein?

Vision einer bewegungsfreudigen Schule

Unsere Vision einer bewegungsfreudigen Schule kann wahr werden. Wir sehen eine Schule, in der es selbstverständlich ist, dass die Schülerinnen und Schüler das Einmaleins beim Treppensteigen lernen; eine Schule, in der qualifizierte Lehrpersonen für Bewegung und Sport den Kindern und Jugendlichen mit Freude und Engagement Körpererfahrung und neue Bewegungsmuster vermitteln; eine Schule, in der Bewegung und Sport nicht als Nebenfach abgetan wird, sondern den entsprechenden Stellenwert erhält.

Visionen werden wahr, wenn wir daran glauben.

Patrizia Gozzi

Arbeitsgruppe Bewegung und Sport am Pädagogischen Institut

SYNEVA.net

Drittes Partnertreffen in Eupen in Belgien

Das erste Arbeitsjahr des Comenius 3-Netzwerks SYNEVA.net ist vorbei. Das dritte Partnertreffen fand vom 14. bis 16. Oktober 2005 im Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens in Eupen statt. Die 26 anwesenden Vertreter der 20 Institutionen aus 12 Ländern zogen eine erste Zwischenbilanz über die im abgelaufenen Arbeitsjahr durchgeführten Aktivitäten und setzten die Weichen für die noch zwei verbleibenden Projektjahre.

Evaluation vor Ort

Nach dem offiziellen Empfang von Seiten des Unterrichtsministers der Deutschsprachigen Gemeinschaft und einem Referat des Netzwerkkoordinators und Direktors des Pädagogischen Instituts, Rudolf Meraner, zum Thema „European Trends in the Field of Evaluation – Moving towards Synergy“ wurde den Netzwerkpartnern eine Bestandsaufnahme der Situation im Bereich der Evaluation vor Ort präsentiert. Diese und andere während des ersten Projektjahres von den Partnern gesammelten Beispiele guter Durchführungspraxis wurden mittels eines eigens dafür entwickelten Instrumentariums dahingehend untersucht, wie Synergien aus dem Zusammenspiel zwischen interner und externer Evaluation entstehen könnten, zum Nutzen der Lernenden und Lehrenden.

Netzwerkaktivitäten

Herzstück der Rückschau waren die Präsentationen der Aktivitäten in den jeweiligen Regionen und Institutionen durch die Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Partnerinstitutionen. Dabei handelt es sich vor allem um Netzwerkaktivitäten auf den verschiedensten Ebenen.

Einige Beispiele:

- die Evaluationswerkstatt in Südtirol
- das Evaluationsnetzwerk auf lokaler und regionaler Ebene des finnischen Partners, der Stadt Hämeenlinna (local evaluation groups/cool groups/regional evaluation groups)
- die Zusammenarbeit 32 lokaler Schulbehörden bei der Verwendung elektronischer Evaluationsinstrumente zur Befragung von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern in Schottland
- die Gründung eines neuen regionalen Evaluationsnetzwerks in Katalonien – Cb Network
- die Aktivitäten eines lokalen Netzwerks in der Region Sogn og Fjordane, Norwegen, mit gleichzeitiger Beteiligung an einem nationalen Netzwerk
- die Bemühungen in Estland, interne Evaluation zu etablieren und mit der externen zu verknüpfen
- verschiedene Aktivitäten der Lehrerfortbildung im Bereich der Evaluation, zum Beispiel in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, in Slowenien und in Flandern
- genereller Austausch von Erfahrungen auf regionaler Ebene zwischen allen Partnerinstitutionen



Blick in die Zukunft

Die bisher gesammelten Beispiele werden nun analysiert. Dabei sollen Strategien entwickelt werden, wie die verschiedenen Evaluationsansätze, ausgehend von der internen bzw. der externen Evaluation, so organisiert werden könnten, dass sie nicht komplementär, sondern synergetisch zueinander stehen. Diese Analyse wird auch der Schwerpunkt der zweiten Thematischen Konferenz sein, die vom 23. bis 26. März 2006 in Tallinn, Estland, stattfinden wird. Das Thema der Konferenz ist „Synergy between Internal and External Evaluation and its Impacts on Learning and Teaching“. In zwei Referaten und verschiedenen Workshops wird es darum gehen, die beiden Evaluationsansätze dahingehend zu analysieren, wie die Schulen den größten Profit aus dem Zusammenspiel zwischen interner und externer Evaluation gewinnen können, unabhängig davon, wo der Schwerpunkt im jeweiligen Land liegt.

Projekt- und Netzwerkkoordination: Treffen in Brüssel

Am 17. Oktober 2005 fand zudem in Brüssel ein Treffen aller Comenius-Projekt- und Netzwerkkoordinatoren statt, zu dem Syneva.net eingeladen wurde, die im März in Innsbruck/Hall organisierte erste Thematische Konferenz als Beispiel guter Durchführungspraxis vorzustellen. Die dort gezeigte Präsentation und viele andere interessante Informationen können auf der Homepage des Netzwerks unter der Internetadresse www.syneva.net eingesehen werden.

Ferdinand Patscheider

Mitarbeiter des Pädagogischen Instituts

Verkehrs- und Mobilitätserziehung

Informativ – fördernd – helfend

Eine gut besuchte Tagung zum Thema „Verkehrs- und Mobilitätserziehung“ fand im November 2005 in der Aula der Handelsoberschule „Heinrich Kunter“ in Bozen statt. Inspektorin Erica Fassa sprach einleitend über das staatliche Schulreformprogramm und berichtete, dass es für die Oberschulen im Bereich Mobilität noch kein eigenes Programm gebe. Dennoch sollten alle Direktionen ein schulinternes Konzept entwickeln. Für die Grund- und Mittelschulen wurden bereits Landesrichtlinien erstellt. In den Oberschulen, Berufs- und Fachschulen solle man sich mit den Themen der Mobilität auseinandersetzen und die Zusammenhänge zwischen Verkehr und Umwelt herausarbeiten.

Jugendliche im Straßenverkehr

90 Prozent der Unfälle passieren vor dem 19. Lebensjahr; 50 Prozent während der ersten drei Fahrjahre. Die Gründe dafür sind fehlende Fahrerfahrung, falsche Geschwindigkeit und ungeregelte Kreuzungen. Der Verkehrspsychologe Elmar Huber ging in seinem Referat „Jugendliche Mopedfahrerinnen und Mopedfahrer“ auf das Verhalten der Jugendlichen im Straßenverkehr ein und stellte dabei folgende Themenbereiche in den Mittelpunkt:

Leistungsfähigkeit und -bereitschaft: Wahrnehmungsvermögen, Dynamik, Überblicksvermögen, Reaktionsvermögen; Geschwindigkeit; Sicherheit und Belastbarkeit, Konzentrationsvermögen; Koordination von Auge und Hand sowie Gleichgewichtsvermögen sind trainingsbedürftig.

Persönlichkeitsphase: Zu berücksichtigen sind die emotionale und psychische Stabilität, Verantwortungsbewusstsein, Rechtsbewusstsein, Selbstkontrolle und Disziplin, Sicherheitsbewusstsein, Sensationslust, adäquate Selbsteinschätzung sowie die Selbstreflexion. Schlecht angepasste Mopedfahrerinnen und Mopedfahrer stellen ein hohes Risiko dar.

Anforderung an den Lenker und die Lenkerin: Das Kleinkraftfahrzeug ist ein sensibler Untersatz, ein nicht stabiles Verkehrsmittel; Koordinierungs- und Gleichgewichtsfähigkeit sowie das realistische Einschätzungsvermögen von Gefahren sind von höchster Bedeutung.

Wie kann Verkehrserziehung vermittelt werden?

Grundsätzlich gilt: hören – vergessen / sehen – erinnern / tun – können. Prävention soll nicht „reglementierend – restriktiv – strafend“ sein, sondern „informativ – fördernd – helfend“. In der Schule ist es wichtig, Wissen zu vermitteln und bewusst zu machen, zu emotionalisieren und sich auf auffällige Schülerinnen und Schüler zu konzentrieren.

Konfrontierende Stilmittel in der Verkehrserziehung:

- Schockartige Konfrontation – Folgen – Verletzungen – psychische Folgen – soziale Einschnitte – humoristische Gedanken
- Auseinandersetzung mit Konsequenzen gefährlichen Verhaltens
- Betroffenheit zur Reflexion, Einstellungen bzw. Verhaltensänderungen nutzen
- Denk- und Wertestruktur einer Person in Frage stellen

Tipps und Möglichkeiten für Bewusstseinsänderungen – unterschiedliche Auswirkungen konfrontierender Stilmittel:

- Männer und Frauen reagieren unterschiedlich
- Grad der Ängstlichkeit der Rezipienten
- Anfänger und erfahrene Fahrer – genaue Zielgruppendefinition
- Auswirkungen auf Nicht-Zielgruppen

Rahmenbedingungen für konfrontierende Stilmittel:

- Junge Lenkerinnen und Lenker müssen überzeugt werden
- Optimistische Selbsteinschätzung ist oft realitätsfern
- Negatives Verhalten – die „anderen“
- Eigene Vorstellung von Gefahren und Gefährdung ansprechen

Einsatzkriterien für konfrontierende Stilmittel:

- Für Verhaltensappelle geeignet
- Vorteile sicheren Verhaltens erkennbar machen
- Intensität der Zielgruppe anpassen
- Betroffenheit durch praktische Handlungsanleitungen auslösen



Verwirklichte Projekte

Johannes Müller, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit im Kuratorium für Verkehrssicherheit in Tirol, sprach über Methoden und Themenschwerpunkte im Rahmen der Beeinflussung von Risikowahrnehmung und -bereitschaft. Dann wurden einige bereits verwirklichte Projekte vorgestellt. Die 5. Klasse des Sprachenlyzeums von La Villa/Stern stellte ihr Projekt „Homepage“ zur Verkehrserziehung vor. Dann folgten Vinzenz Matzner von der Mittelschule „Adalbert Stifter“ in Bozen, Ornella Bortolotti vom Humanistischen Gymnasium „Walther von der Vogelweide“ in Bozen, Karl Schnittler von der Landesberufsschule „Luis Zuegg“ in Meran und Walter Tribus von der Landesberufsschule für Handwerk und Industrie in Bozen mit der Vorstellung ihrer Projekte. Am Nachmittag fand ein Erfahrungsaustausch statt, der für die Lehrpersonen stets einen besonders hohen Stellenwert hat.

Paolo Morandi

Koordinator der Dienststelle für Verkehrs- und Mobilitätserziehung im Schulamt